

Laudatio von Martin Jamborsky zur Ausstellung „Hans Naczenski – Plastik und Wort“

Sehr geehrte Damen und Herren; Liebe Kunstfreunde

Heute am 29.12.2012, den Geburtstag unseres hochverehrten und geliebten Pfarrers, Künstlers und Menschen Hans Naczenski (erwähre heute 87 Jahre alt geworden) wird mir die Ehre zuteil, diese seine Gedächtnisausstellung „Plastik und Wort“ zu eröffnen. Heute wollen wir uns seinem plastischen und dichterischen Werk zuwenden, es uns auf neue Weise in diesem Kontext vergegenwärtigen und erschließen, uns der ganzen Persönlichkeit Hans Naczenski erinnern, ihn, den wir als Seelsorger, Künstler und Menschen, tief in uns tragen und nie vergessen werden.

Nie vergessen! – das ist es, was uns neben den vielen von ihm geschaffenen und zurückgelassenen Kunstwerken in Bild, Plastik und Wort bleibt.

„Dankbare Erinnerung“ würde er es wohl mit seinen Worten nennen.

Nie vergessen! – für mich persönlich und ich werde wohl vielen hier aus dem Herzen sprechen, war er ein vielfältiger Wegbegleiter durch mein Leben.

So möchte ich Rückblick halten, nicht so sehr aus der Sicht des Kunstkenners und Kunstliebhabers sondern aus meinem Leben, meiner Erfahrung und meiner Erinnerung heraus. Sie werden entdecken, dass es auch ihre Erfahrungen und Erinnerungen sind. Begonnen hat das alles für mich so faszinierend mit den traumhaft schönen Erlebnissen als Kind und Jugendlicher, die ich, die wir durch und mit ihm hatten.

Sie waren prägend für unser ganzes Leben. Die Art der Wissensvermittlung, so ganz anders wie gewohnt. Da gab es keinen Widerspruch mehr zwischen Glauben und Wissenschaft, da war man als suchender und fragender junger Mensch nicht länger innerlich zerrissen. Da war plötzlich soviel Vertrauen, soviel Gewissheit, die Kraft, die einem im späteren Leben begleiten sollte.

Nie vergessen! – die Freizeit und Ferienzeit, die er mit uns verbrachte war sinnvoll und schöpferisch, kreativ, spielerisch und abenteuerlich – so unglaublich viel Spaß machend.

Für uns Jung's war er der Käpten und die Mädchen waren alle verliebt in ihm.

So jedenfalls sehe ich in „dankbarer Erinnerung“ alles wieder vor mir.

Seine von uns aufgeführten Theaterstücke, den „Zirkus Mimmi“, mit 25 Fahrrädern auf dem Luftmadratzenfloß über den See, den riesigen roten 2m-Drachen als winzigen Punkt am Himmel, gestartet von einer fahrenden AWO am Schweineberg.

Nie vergessen! – die erste Begegnung mit dem großen Holzschnitzer vom Heidberg, das Begreifen und Erkennen seiner Werke durch die großartigen Interpretationen des exelenten Barlachkenners Hans Naczenski. Seine Führungen durch die Güstrower Gertrudenskapelle, den alten Pferdestall oder das Atelierhaus am Inselfee – einzigartige Erlebnisse tiefster Empfindung und Erkenntnis.

Jeder der das miterlebt hat wird mir hier zustimmen.

Durch die Kunst Barlachs kam der junge katholische Priester, als 1962 in Güstrow sein Wirken begann, selbst zur Kunst.

„Wer bist Du“ – „der katholische Pfarrer“ – „Komm rein!“

So lautete der knappe Begegnungsdialog zwischen ihm und Marga Böhmer.

Es war eine glückliche Konstellation, eine wahre Fügung, für Hans Naczenski in Güstrow Gott und den Menschen zu dienen und in Güstrow den Barlach zu haben.

So begannen seine ersten künstlerischen Versuche mit bildhauerischen Arbeiten.

„ Ich glaube an Gott, das Leben und die Liebe“

So lautete der Leitsatz, das Credo des Priesters, Künstlers und Menschen Hans Naczenski. Der priesterliche Dienst forderte den ganzen Menschen Hans Naczenski.

So ist alles, was heute hier zu sehen, zu lesen, zu erleben ist, alles was darüber hinaus in diesem Haus an Kunst zu finden ist und es ist viel, der knappen Freizeit, den frühesten Morgenstunden und so mancher Nacht abgerungen, abgetrotzt.

„Ich glaube an Gott“

Nie vergessen! – Die Höhepunkte der feierlichen Gottesdienste waren ohne Zweifel seine uns zutiefst beeindruckenden Predigten. Aber auch viele seiner Kunstwerke sind als Predigten zu deuten und zu verstehen. So wollte er es jedenfalls verstanden wissen.

Hans Naczenski war ein Verkünder auch durch die Kunst.

Mir fällt da eine interessante Auslegung der Sinnbedeutung des Wortes Kunst ein:

„Kunst kommt nicht von Können sondern von Künden, von Kunde“

Hans Naczenski war ein solcher Kündler. Dieses Künden war ihm stets wichtig.

„Nicht reiner Formalismus - Es hat der Geist sein Gleichnis in der Form erkoren“

Als Priester in Güstrow über Barlach selbst zum Ausprobierer der plastischen Techniken geworden, übte er sich schon bald in Grafik und Malerei. Bemerkenswert ist die außergewöhnliche unerschöpfliche Experimentierfreudigkeit, die unkomplizierte und stets improvisationsbereite Herangehensweise.

„Ich glaube an Gott“ – Der Priester, Künstler und Dichter Hans Naczenski ist davon in seiner ganzen künstlerischen Bandbreite nicht zu trennen - war Gott in seinen Augen doch der größte Gestalter und Künstler.

„Ich glaube an das Leben“

Nie vergessen! – die Märchenabende

Nach Jahren der Entfremdung und Ferne kam ich zurück nach Mecklenburg, in die alte Heimat und durfte hier im Pfarrhaus in der Besserstraße die Aufnahme in ein wahres Zuhause erleben. Die Zeit der Märchenabende war angebrochen. Ein Kreis von Kunst- und Kulturinteressierten traf sich regelmäßig um den Pfarrer, der hier am knisternden eisernen Märchenofen, welcher szenisch das Märchen von den sieben Raben in Eisen gegossen darstellt. Seine Vortragskunst erstreckte sich meistens über Künstler, Literaten und andere geistkulturellen Themen. Immer waren diese Vorträge ein großer innerer Gewinn, weil sie von höchstem intellektuellem Gehalt und voller Liebe waren. Seine Art eben über die bloße Information hinaus zu vermitteln.

„Ich glaube an das Leben“ Oh ja, unser Pfarrer Hans Naczenski wusste zu feiern und zu genießen. Er kannte nicht nur die ihm wichtige Askese, er kannte und schätzte auch den Genuss. Mit Freunden zusammensitzen, zu essen und zu trinken – gibt es schöneres? Hans Naczenski hat an das Leben geglaubt.

Frau Anni Herrmann, 40 Jahre hier im Haus als treue Haushälterin, Helferin, künstlerische Mitarbeiterin, Managerin und Gourmet-Köchin hat dafür ihr Bestes gegeben. Durch Sie und ihre Kunst sind die märchenhaften Abende hier im Haus wahrhaft stilvoll gelungen und abgerundet worden. Sie schuf immer den thematisch passenden Rahmen. Nach Saint Exupery speisten wir vorzüglich französisch, die passenden Weine selbstverständlich inklusive und nach Destojewski lernten wir dank ihrer kulinarischen Vermittlung russische Küche a' la' Herrmann kennen. Unvergessen diese, eine darin wunderbare Einheit bildende Märchenabende voller Geist, Kultur, Genuss und Gespräch.

Sie war es auch, die bis zum Schluss aushielt, als die schwere Zeit begann und ihm, dem früher so unermüdlich schöpferisch Tätigen, die Hände immer mehr gebunden waren.

In dieser Schwere hielt sie an seiner Seite durch bis zum Ende seines Lebens.

„Ich glaube an die Liebe“

Das Zusammensein mit Freunden – Ja, Freundschaft war ihm alles.

Was das heißt habe ich, haben wir hier in diesen Räumen kennengelernt, mit einbezogen ein kleiner schwarz-weißer Hund, auf seine Weise außergewöhnlich wie sein Herrchen, dem er im Tod vorausging und über den der Pfarrer schmunzelnd sagte, wenn er später einmal am Himmelstor nicht mit einem frohen Wau – Wau begrüßt wird, kehre er wieder um – was er nicht tat.

„Ich glaube an die Liebe“ Diese letzte Aussage aus dem Credo des Priesters, Künstlers, Dichters und Menschen Hans Naczenski habe ich, haben wir ganz persönlich erfahren dürfen.

Ich wünsche mir, dass auch diejenigen, die ihn nicht kennen, durch seine beeindruckenden Zeugnisse, die auf seiner in Glaube, Kunst und Menschlichkeit gegründeten Hinterlassenschaft in Bildern, Zeichnungen, Plastiken und geschriebenen Worten weiterexistieren, diese Liebe in irgendeiner Form erfahren und mitnehmen können – diese Liebe, die der verstorbene Hans Naczinski als den „Höhepunkt der Evolution“ bezeichnete.

So sagte er:

„Das Leben im Alleingang betreten zu wollen ist absurd, ganz abgesehen davon, dass es nicht geht.“

„Wenn ich Freunde sehe, weiß ich wie es weitergeht“

Sein Vermächtnis lautet: „Bleibt Freunde“